

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/1 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.1.63230

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

imprimés dans le 15. Siècle depuis l'invention de l'imprimerie«. Der mehr an Inkunabeln als an mittelalterlichen Handschriften interessierte Laire, der nach eigenem Bekunden bei seinen Bibliotheksbesuchen hin und wieder auch ein kleinformatigeres Buch im Ärmel verschwinden ließ, zählte zu den etwas fragwürdigeren Handschriftensammlern, die im vorrevolutionären Frankreich überschuldeten Klöstern wie La Charité Handschriften abkauften und dafür verantwortlich waren, daß schon lange vor den Säkularisationen der Revolution größere Bücher(ab)wanderungen aus den Klosterbibliotheken in Privatbesitz oder gelehrte Institutionen wie die Biblioteca Casanatense stattfanden.

Ein zweiter Teil skizziert die Bibliotheksgeschichte der drei Abteien La Charité, Cheminon und Montier-en-Argonne. Bestätigt sich bei Cheminon und Montier-en-Argonne die bei Zisterzienserbibliotheken zu beobachtende Regel, daß die Handschriftenbestände der Tochterabteien denen der Mutterabtei, in diesem Fall Trois-Fontaines, der ersten Tochter von Clairvaux, sehr stark ähneln, so erweist sich bei La Charité, einem ehemaligen Priorat des Kanonikerstifts Saint-Paul in Besançon, das von der Zisterzienserabtei Bellevaux, der ersten Tochter von Morimond, »adoptiert« wurde, die Prägung durch die eigene Tradition und das unmittelbare Umfeld als stärker. Die Handschriften aus La Charité überliefern nämlich Texte aus dem reichen karolingischen Handschriftenerbe von Lyon, das über Manno, den Mitarbeiter des Florus von Lyon, nach Saint-Oyend kam.

Der dritte Teil bietet einen ausführlichen Katalog der Handschriften der drei Abteien (und zwar aller bekannter Handschriften, nicht nur der in der Biblioteca Casanatense vorhandenen) und eine Liste von Handschriften der Abteien Bellevaux, La Charité, Trois-Fontaines, Cheminon, Haute-Fontaine und Montier-en-Argonne überlieferten Texte mit einem Autoren- und Titelregister. Ein Literaturverzeichnis, mehrere Register sowie zahlreiche Abbildungen und Textbeispiele erschließen und ergänzen den Band.

Beate SCHILLING, München

Anne BONDÉLLE-SOUCHIER, *Bibliothèques de l'ordre de Prémontré dans la France d'Ancien Régime. 1: Répertoire des Abbayes*, Paris (CNRS) 2000, 384 S. (Documents, études et répertoires publiés par l'Institut de Recherche et d'Histoire des Textes, 58).

Nach dem 1991 erschienenen Repertorium der französischen Zisterzienserbibliotheken (*Bibliothèques cisterciennes dans la France médiévale. Répertoire des abbayes d'hommes*), dem ein Beitrag zu den Bibliotheken der Zisterzienserinnen (*Les moniales cisterciennes et leurs livres manuscrits dans la France d'Ancien Régime*, in: *Cîteaux* 45, 1994, S. 193–337) gefolgt war, legt Anne Bondéelle-Souchier nun auch ein Repertorium der französischen Prämonstratenserbibliotheken vor, das Männer- wie Frauenklöster erfaßt. Zusätzlich haben auch fünf Priorate, für die sich Spuren einer eigenen Bibliothek nachweisen lassen, Aufnahme gefunden. Das Priorat Hohenberg (Bas Rhin, commune d'Ottrott) etwa verdankt seinen Eintrag dem halben Blatt eines Missale, das bei dem Brand von 1547 übriggeblieben war.

Die Aufnahme der 56 – meist nur kurzlebigen – Frauenklöster des Ordens, über deren Bibliotheken kaum etwas bekannt ist, hat den Anteil derjenigen Institutionen, von denen weder Handschriften noch Nachrichten über die Existenz einer Bibliothek überliefert sind, auf über 50 Prozent ansteigen lassen. (Im Band über die Zisterzienserbibliotheken machen diese Institutionen ein Drittel aus.) Das hier anzuzeigende Repertorium der Prämonstratenserbibliotheken kann also auch, zumal in den einzelnen Artikeln außer einem historischen Abriss auch Angaben zur Überlieferung (Chroniken, Chartulare, Nekrologe) geboten werden, als historisches Handbuch der französischen Prämonstratensergründungen benutzt werden.

Wie bei dem Vorgängerband zu den Zisterzienserbibliotheken liegt der besondere Wert darin, daß neben Informationen zu Bibliothekskatalogen und -inventaren auch Handschriftenlisten gegeben werden. Die ca. 600 verzeichneten Handschriften verteilen sich dabei sehr

ungleichmäßig. Fonds von der Größenordnung von Cîteaux, Clairvaux oder Pontigny, die den Rahmen eines Handbuchs sprengen und in eigenen Bänden behandelt werden müssen, fehlen zwar, doch gibt es auch bei den Prämonstratensern mit Prémontré (ca. 150 Handschriften), Belval (Ardennes, commune de Belval-Bois-des-Dames; ca. 100 Handschriften) und Sélincourt (Somme, commune d'Hornoy-le-Bourg; ca. 50 Handschriften) einige wenige Spitzenreiter, die vor einem kleinen Mittelfeld von ca. 15 Bibliotheken, von denen 10 bis 20 Handschriften erhalten sind, liegen. Bei etwa 60 weiteren Institutionen sind weniger als zehn Handschriften nachzuweisen, oder es ist sogar nur die Existenz einer Bibliothek bezeugt, während die Handschriften vollständig verlorengegangen sind. So hat sich etwa bei Fontcaude (Hérault, commune de Cazedarnes) ein Inventar von 1352 erhalten, von den darin verzeichneten Handschriften aber fehlt jede Spur. Die Autorin betont daher zu Recht, daß die Zahl der erhaltenen Handschriften keine Rückschlüsse auf die einstige Bedeutung einer Bibliothek zuläßt.

Der Aufbau des Bandes folgt dem des Vorgängerbandes: Eine ausführliche Einleitung informiert zunächst über die Gliederung der Artikel und einige Verbesserungen und Besonderheiten gegenüber dem Band über die Zisterzienserbibliotheken. Es folgen ein Abkürzungs- und Sigelverzeichnis und ein Inhaltsverzeichnis der 154 vertretenen Institutionen, wobei die Frauenklöster durch Kursivdruck gekennzeichnet sind. Drei Karten zur Verbreitung des Ordens veranschaulichen die große Dichte der Prämonstratensergründungen im Nordosten Frankreichs. Die 154 Artikel sind nach folgenden Rubriken unterteilt: Die Rubrik A, »Histoire«, enthält nach einem geschichtlichen Überblick vielfach auch Angaben zu »activité littéraire«, »étude« und »personnalités marquantes« sowie »outils d'identification« mit Angaben zum Weihetag, zum Patrozinium und zu gleichnamigen Klöstern, mit denen Verwechslungsgefahr besteht. B, »Orientation bibliographique et sources documentaires«, bietet zum Beispiel bei Prémontré Informationen zu »cartulaires«, »martyrologues-obituaire«, »statuts de l'Ordre«, »Actes des chapitres généraux et provinciaux«, »documents«, »notes historiques« und »documentation«. C, »Catalogues, inventaires, témoignages«, berücksichtigt mittelalterliche Kataloge wie die von Cuissy (Aisne, commune de Cuissy-et-Gény) aus der zweiten Hälfte des 12. Jhs. ebenso wie Inventare und Zeugnisse der frühen Neuzeit. D, »Marques d'appartenance«, verzeichnet Exlibris (im Wortlaut) und macht Angaben zu Einbänden. Die Rubrik E, »Commande et circonstances de fabrication«, informiert etwa über (eher selten belegte) Auftragswerke. F, »Artisans«, listet Schreiber und Illuminatoren auf. Die Rubriken G, »Possesseurs antérieurs«, H, »Circulation des manuscrits«, und J, »Possesseurs postérieurs«, erlauben es, Handschriftenbewegungen nachzuvollziehen. Die einer Bibliothek sicher zuzuordnenden Handschriften werden in der Rubrik K, »Manuscrits subsistants«, alphabetisch nach Aufbewahrungsorten aufgelistet und durch Sigel weiter erschlossen. So steht beispielsweise ein * vor Handschriften, die in der betreffenden Bibliothek auch geschrieben wurden. Handschriften, deren Zuordnung nicht sicher oder sogar zu verwerfen ist, finden sich unter L, »Manuscrits douteux«, »Manuscrits à écarter«, »Propositions d'attribution«. M, »Manuscrits à retrouver«, steht für bezeugte, aber (noch) nicht identifizierte oder aufgefundene Handschriften. N, »Renseignements complémentaires«, bietet in einigen wenigen Fällen, so bei Étival oder Laon, Informationen über Privatsammlungen bibliophiler Äbte oder ähnliches. Neu hinzugekommen ist als Ergänzung zu den in K aufgelisteten Handschriften die Rubrik O, »Bibliographie des manuscrits retenus«, mit kommentierenden Bemerkungen der Autorin in Petitdruck. Hervorzuheben sind auch schon bei den Rubriken K bis M die Kommentare der Autorin, die auf eigener Anschauung der Handschriften beruhen und meist schon über den mit den bibliographischen Angaben gebotenen Forschungsstand hinausgehen.

Bei den verzeichneten Inventaren und Katalogen sind solche, die noch in mittelalterliche Zeit zurückreichen, eher selten; es überwiegen Zeugnisse von Gelehrten des 17. und 18. Jhs. sowie Inventare, die in der Revolutionszeit angefertigt wurden. Als Fundgrube für Inven-

tare von Prämonstratenserbibliotheken hat sich dabei die Sammlung Hugo der Bibliothèque municipale Nancy (ms 1747 [991]–1765 [992¹⁻¹⁸], 1768–1769 [995¹⁻²]) erwiesen. Charles-Louis Hugo (1667–1739), Abt von Étival und Ordenshistoriograph, hatte um 1720 eine Art Fragebogen an die Häuser seines Ordens verschickt, der auch Angaben zu den Bibliotheksbeständen vorsah. Das ihm zugesandte Material in der Sammlung Hugo ist in vielen Fällen ergiebiger als die von Hugo in seinen »Sacri et canonici ordinis Praemonstratensis Annales« (Nancy 1734–1736) veröffentlichten, stark vereinheitlichten Listen, die mehr an Texten als an Handschriften interessiert sind.

Mehrere Register erschließen den Band, so ein Register der Patrozinien, der Reliquien, der Weihetage, der in den Rubriken A und B zitierten Prämonstratenserautoren und anonymen Werke, der Handschriften, der Orte und der Personen. Übriggeblieben ist (S. 347f.) eine Liste von Handschriften prämonstratensischer Herkunft, deren Zuordnung nicht möglich war. Mit 30 Abbildungstafeln wird schließlich auch noch das Auge des Lesers bedient. Das Repertorium der französischen Prämonstratenserbibliotheken von Anne Bon-déelle-Souchier ist ein erstklassiges Arbeitsinstrument, das Forschungen zu den verschiedensten Fragestellungen erleichtern wird und dem große Verbreitung zu wünschen ist.

Beate SCHILLING, München

Anne CHALANDON (Hg.), *Les bibliothèques des ecclésiastiques de Troyes du XIV^e au XVI^e siècle*, Paris (CNRS Éditions) 2001, 156 S. (Documents, études et répertoires publiés par l'Institut de Recherche et d'Histoire des Textes, 68).

Die vorliegende Edition erschließt 37 Klerikerbibliotheken aus Troyes. In der Einführung (S. 11–24) werden das Umfeld dieser Sammlungen, die Überlieferungslage, die Bücher und ihre Inhalte knapp umrissen. Im Mittelpunkt stehen jene klerikalen privaten Büchersammlungen, die im Schatten der Kathedralbibliothek von Saint-Pierre und der bischöflichen Bibliothek, aber auch diverser Kollegiats- und Pfarrkirchen entstanden sind.

Die geleistete Erschließungsarbeit verdient nicht allein wegen ihrer Bereitstellung neuer, wenig bekannter Bibliothekskataloge in der Übergangszeit zwischen dem Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit große Anerkennung. Sie ist auch ein Beitrag zur Erforschung des noch viel zu wenig bekannten intellektuellen Milieus des Klerikerstandes jener Zeit. Dies wird im Falle von Troyes allein daran ersichtlich, daß von der oben genannten Zahl an nun erschlossenen Bibliotheksinventaren bislang lediglich fünf, in zumeist ungenügender Form gedruckt vorlagen, während die bemerkenswerten Sammlungen eines Jean d'Oujon oder Louis Budé, des Bruders des bekannten Humanisten Guillaume Budé, relativ unbekannt geblieben sind.

Die Bücherlisten sind bisweilen in Testamenten überliefert. Sie bilden darin lediglich einen Teil des oft beträchtlichen Hausstandes des Erblassers. Häufiger jedoch sind die Büchersammlungen in Dokumenten zur Testamentsvollstreckung oder in nach dem Ableben ihrer Besitzer angefertigten Inventaren verzeichnet. Im vorliegenden Falle sind die recht unterschiedlich großen Bücherverzeichnisse von 33 Kanonikern und vier Bischöfen zwischen dem 14. und 16. Jh. (1341–1543) erschlossen, von denen nurmehr sechs auf Latein verfaßt sind (S. 14 Anm. 21). In diesen Listen sind 1035 Bucheinheiten (S. 17) erfaßt. Insgesamt überwiegt in ihnen noch der Bestand an Handschriften gegenüber dem Anteil an Drucken, wenn man einmal von den schon jüngeren Kollektionen des Solemne Blanchet (1509–1510), Louis Budé (1517), Noël de Venlay (1523) oder Guy de Mergey (1540) absieht.

Die Inventare sind reiche Quellen für die jeweils zeitübliche Terminologie der materiellen äußeren wie inneren Ausstattung der Bücher und der in ihnen benutzten Schriftarten. Sie liefern aber auch präzise Angaben über die in den Büchern überlieferten authentischen